Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 93 (1951)

Heft: 6

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Über den Kupfergehalt von Frisch- und Flaschenmilch, sowie einiger Milchprodukte. Von S. Munch-Petersen. Nord. Vet.-Med., *2*, 697, 1950.

Der Verfasser fand mittels der kolorimetrischen Methode in frischer Kuhmilch 5,5 ± 0,5 μ % Kupfer. Dieser Wert ist 10mal niedriger als derjenige von Frauenmilch, obgleich der Kupferspiegel des Serums bei Mensch und Rind ungefähr gleich hoch ist. Der Kupfergehalt ist weitgehend konstant: Morgen- und Abendmilch enthalten, unabhängig von Weide- oder Stallfütterung, gleiche Kupfermengen. Flaschenmilch enthält etwas mehr Kupfer. Flaschenrahm, Mager- und Buttermilch sowie Butter sind reicher an Kupfer als Flaschen- oder Frischmilch. (Englisch, deutsche Zusammenfassung.) *H. Stünzi*, Zürich.

VERSCHIEDENES

Tierzuchtexkursion nach München und ins Tirol

Vom 17. bis 20. August 1950

Die Tierzuchtkommission der GST befaßte sich schon lange mit dem Plan, die durch den verstorbenen Professor Zwicky traditionell gewordenen Exkursionen wieder aufzunehmen und den Tierärzten Gelegenheit zu geben, landwirtschaftliche und tierzüchterische Probleme des Auslandes kennenzulernen. Die beiden Veterinärfakultäten Zürich (Prof. Dr. Heußer) und Bern (Prof. Dr. Weber) haben es in Verbindung mit der Tierzuchtkommission (Dr. E. Hirt) erstmals nach dem zweiten Weltkrieg unternommen, eine Studienreise nach Süddeutschland, mit einem Abstecher ins Tirol, zu organisieren.

Der süddeutsche Raum, speziell Bayern, spielt in der Landwirtschaft Deutschlands eine ganz hervorragende Rolle. Die letzte Viehzählung im Jahre 1949 hat für Bayern folgende Zahlen ergeben: 3,4 Millionen Rinder (Bundesgebiet 11 Millionen), wovon 1,7 Millionen Kühe; 451000 Schafe und 2 Millionen Schweine. Ferner weist dieses Land einen Bestand von 343000 Pferden auf. Rund 70 % des bayerischen Rinderbestandes gehören dem Fleckvieh an. Diese Rasse ist also an Zahl und Bedeutung die wichtigste Viehrasse Bayerns. Überdies ist sie mit annähernd 50 % an der Gesamtzahl des deutschen Höhenfleckviehs beteiligt. Daneben werden im westlichen Oberbayern das grau-braune Gebirgsvieh (Braunvieh), in Franken (Würzburg, Bamberg, Nürnberg) das gelbe Frankenvieh und im Chiemgau das Pinzgauer Rind, gezüchtet und gehalten. Boden, Klima und Betriebsstruktur weichen in den einzelnen Zuchtgebieten stark voneinander ab und sind die Ursachen für die Entstehung und Formgestaltung der Tierbestände. Fast überall jedoch herrscht der mittlere und kleine

Bauernbetrieb vor. Es ist erwähnenswert, daß es Gebiete gibt, in denen über 70 % der Kühe alle Zugarbeiten verrichten (Bayern 40 %, in Franken 70 % und in Südbaden sogar 75 %). Unter diesen Umständen kann nur eine Rasse mit kombiniertem Zuchtziel (sogenanntes Mehrzweckrind) den Anforderungen der süddeutschen Landwirtschaft entsprechen (Milch, Fleisch, Arbeit).

Trotzdem die Anmeldefrist sehr kurz bemessen war und die Pässe und Identitätskarten beschafft werden mußten, meldeten sich 41 Teilnehmer an (4 Damen, 29 Tierärzte, 8 Veterinärstudenten). Wie aus den Anmeldungen hervorging, ist die Veranstaltung mit Begeisterung aufgenommen worden und vom Jahrgang 1873 an waren alle Alterskategorien vertreten.

Erwartungsvoll und mit etwas besorgter Miene (wegen des zweifelhaften Wetters) bestiegen die Teilnehmer die beiden bereitgestellten, modernsten Reisecars der Firma Titan A.-G., Zürich, und in rascher Fahrt steuerten wir über Winterthur - St. Gallen - St. Margrethen der österreichischen Grenze zu, wo wir in Höchst die erste, lange Bekanntschaft mit den Zollbehörden machten. Der Himmel hatte unterdessen sein mürrisches Aussehen abgelegt, als wir an der bayerischen Grenze zum zweitenmal eine langweilige Zollrevision passieren mußten. Der unfreiwillige Aufenthalt hat uns gezwungen, die Zeiteinteilung abzuändern. Mit zweistündiger Verspätung und knurrendem Magen erreichten wir unser erstes Etappenziel Weitnau im Allgäu, wo uns Herr Dr. vet. Wolf vom Tierzuchtamt Kempten herzlich willkommen hieß. Der Tierzuchtpräsident benützte seinerseits die Gelegenheit, erstmals die Teilnehmer zu begrüßen und den Herren Professoren Heußer und Weber den Dank für die Mitarbeit bei der Ausarbeitung des Programms abzustatten. Nach der so notwendigen Retablierung begann die Besichtigung des Betriebes von Herrn Kollmann. Dieser sympathische und prominente Braunviehzüchter orientierte uns über die Vieh- und Pferdezucht auf seinem etwa hundert Hektaren umfassenden Landwirtschaftsbetrieb mit 100 Stück Braunvieh und 22 Pferden (2 Hengste und 20 Zuchtstuten der Haflinger Rasse). Er betonte, daß hier im Jahre 1873 die ersten Milchleistungsprüfungen durchgeführt wurden. Im Typ mittelgroß, breit und tief gewachsen, mit gutem Fundament und schönen, leistungsfähigen Eutern, präsentierten sich seine Tiere in der reizvollen Umgebung sehr vorteilhaft. Der Name Kollmann (dessen Vater ein Schweizer war) hat in Züchterkreisen einen guten Ruf. Mit besonderem Interesse haben wir natürlich den Original Schweizer Stier „Noldi" beurteilt, der sich recht wohl sehen lassen durfte. Besondere Bedeutung für die Kollmannsche Zucht erlangte der Zuchtbulle „Kemel", von dessen Durchschlagskraft wir uns überzeugen konnten. Eine allgemeine Orientierung über das grau-braune Höhenvieh Deutschlands gab Herr Dr. Wolf. Nach seinen Ausführungen sind die Züchter des Braunviehs, das 11 % des Viehstapels in Bayern ausmacht, in der Arbeitsgemein-

schaft der drei Zuchtverbände (Allgäuer Herdebuchgesellschaft, Württembergischer Braunviehzuchtverband und Zuchtverband für einfarbiges Gebirgsvieh in Oberbayern) zusammengeschlossen. Schon 1928 gehörten dem Verband 5630 Braunviehzüchter mit 26 500 Zuchtbuchtieren an. Der Bezirk Kempten gehört zu den viehdichtesten Gebieten Deutschlands. Im gebirgigen Teil des Zuchtgebietes wird in kleinen bis mittelgroßen Betrieben reine Viehzucht und Milchwirtschaft getrieben. Klimatisch verschieden, mit reichlichen Niederschlägen bedacht, auf mittelschweren bis leichten Böden, ist die Zucht einer mittelschweren Viehrasse gegeben. Das Zuchtziel strebt deshalb breite, tiefe Tiere von robuster Konstitution mit kräftigen Gliedmaßen und höchste Milch- und Milchfettleistung neben guter Mastfähigkeit

Abb. 1. Betrieb Kollmann, Weitnau (Allgäu). (Aufn. Lehmann, Worb.)

an. Diese Eigenschaften verkörpert das Allgäuer Vieh in hohem Maße. Die durchschnittliche Milchleistung beträgt hier (bei Einzelleistungen bis 7350 kg) 3390 kg bei einem Fettgehalt von 3,78 %, bei gewöhnlicher Fütterung. (Die Kuh „Aletta" bei Kollmann brachte es seinerzeit auf eine Tagesleistung von 41,5 kg.) Man ist bestrebt, den Fettgehalt der Milch zu steigern. Die Akklimatisationsfähigkeit der Rasse ist bemerkenswert. Exporte nach verschiedenen Ländern, auch nach Übersee, zeugen von den Erfolgen des Braunviehs. Die Erfassung des Erbwertes der Stiere wird angestrebt. Die Güllenwirtschaft mit ihren Vor- und Nachteilen ist im Allgäu stark verbreitet. Über das Vorkommen der Tuberkulose in den Viehbeständen sind ähnliche Verhältnisse anzutreffen wie bei uns. Je nach der Gegend und Betriebsweise variiert der Verseuchungsgrad. Allgemein kann über die Viehzucht im Allgäu gesagt werden, daß sie auf hoher Stufe steht und daß zielbewußt und konsequent an der Hebung der Leistungsfähigkeit der Tiere gearbeitet wird.

In bezug auf die künstliche Besamung in der Viehzucht ist man nach Dr. Wolf zurückhaltend. Für die Tilgung der Deckinfektionen

steht der Wert der künstlichen Befruchtung außer Zweifel. Seit 1938 ist dem Betrieb Kollmann auch ein Fohlenhof für Haflinger angegliedert. Der Haflinger hat sich in den letzten Jahrzehnten im gebirgigen Teil Bayerns eingebürgert. Ursprünglich aus dem Tirol stammend, ist diese Rasse ein sehr anspruchsloses Gebirgspferd. Der Staat unterstützt die Haflinger Zucht. Zurzeit stehen 5 Haflinger Staatshengste im Landgestüt Landshut zur Verfügung der Züchter. In Oberbayern decken 20 weitere Privathengste. Total beläuft sich die Zuchtbuchstutenzahl in Bayern auf rund 450 Stück. Die Produkte finden guten Absatz. 1948 wurden auch bei dieser Rasse erstmals Zuglei-

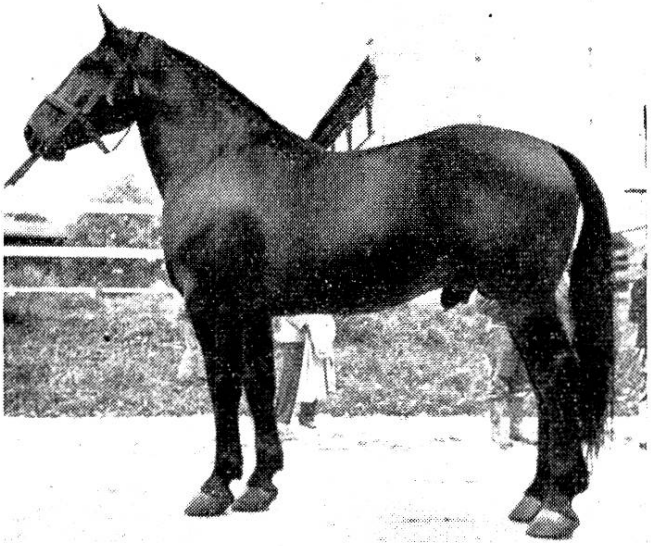

Abb. 2. Rottaler-Hengst. Gestüt Achselschwang. (Aufn. Prof. Weber, Bern.)

stungsprüfungen durchgeführt. Die beiden Original-Haflingerhengste „Wilfried", 16 Jahre alt, und „Lenz", sowie die Stutenherde machten einen sehr guten Eindruck. Ein Sohn Wilfrieds, „Wieland", erhielt an der DLG-Ausstellung in Frankfurt 1950 einen ersten Preis. Der kurze Aufenthalt in Weitnau wird uns immer in guter Erinnerung bleiben. Wir möchten Herrn Kollmann in seiner züchterischen Tätigkeit alles Gute wünschen.

Da wir mit der Zeit stark im Rückstand waren, mußte die Weiterfahrt statt über Achselschwang direkt nach München erfolgen. Bei trübem und regnerischem Wetter, durch die reizende Allgäuer Gegend mit den ausgedehnten Weiden und sauberen Gehöften, passierten wir die Kapitale Kempten, die älteste Stadt Deutschlands, die schon vor zweitausend Jahren als oppidum Cambodunum erwähnt wird. Leider mußten wir auf einen Besuch von Landsberg a. L. verzichten, hinter dessen düsteren Festungsmauern sich weltpolitische Schicksale erfüllten. Hier wurde Hitler nach dem mißglückten Putsch in München anno 1923 inhaftiert und hier mußten viele in Nürnberg verurteilte

höchste zivile und militärische Größen „Wohnsitz" nehmen. Heute steht Landsberg wiederum im Mittelpunkt der Presse. Von Pasing her erreichten wir um neun Uhr unser erstes Reiseziel, München, dessen Ruinen einen öden Eindruck vermittelten. Die schöne Stadt hat stark unter den Bombardierungen gelitten; bis fünfzig Prozent der Gebäude wurden in gewissen Stadtvierteln zerstört. Glücklicherweise ist aber nicht alles in Trümmer gelegt worden, so unter anderem das architektonisch wunderbare Rathaus.

Der Vormittag des zweiten Reisetages war der Besichtigung der veterinär-medizinischen Fakultät der Universität München ge-

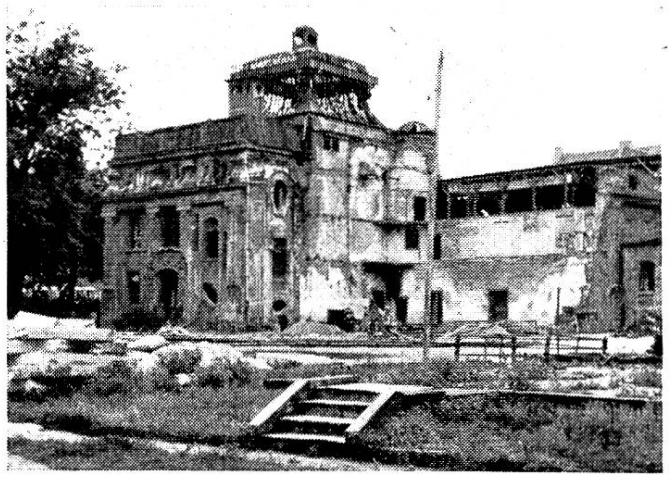

Abb. 3. Veterinärmedizinische Fakultät München. Links Anatomie, Mitte Chirurgie, Bildrand rechts neues Institutsgebäude. (Aufn. Prof. Heußer.)

widmet, mit deren Vertretern wir schon tags zuvor Verbindung aufgenommen hatten. Leider blieben die Gebäude der Veterinärfakultät von den Zerstörungen nicht verschont. Das ganze Universitätsviertel hat schwer gelitten. Aber auch in einer Trümmerstadt geht das Leben weiter. Geheimrat Prof. Dr. Demoll, Dekan der veterinär-medizinischen Fakultät, hieß uns in sympathischen Worten im neuen Institutsgebäude herzlich willkommen und wies auf die großen Schwierigkeiten hin, die der Neu- und Aufbau der Gebäude und des Betriebes mit sich brachte. Die Herren Professoren Sedlmeier und Brüggemann übernahmen die Führung durch die verschiedenen Abteilungen des Instituts und orientierten über die aktuellen Probleme (Erforschung der Bangkrankheit, bösartiges Katarrhalfieber, Leptospirose usw.) und Forschungen. Trotzdem viele Abteilungen noch in Notbaracken untergebracht sind, ruht die wissenschaftliche Arbeit keineswegs. Diese Tatsache hat uns beeindruckt. Wir konnten feststellen, daß es nicht nur auf gut eingerichtete Laboratorien ankommt, sondern auf den Willen, den guten Ruf einer Anstalt zu erhalten. Frau Dr. Sassenhoff, die Vorsteherin der Abteilung für Kleinvieh, hat uns in ihren

Wirkungskreis eingeführt. Imponiert hat die moderne Sektionshalle für Großtiere. Der Andrang zu der veterinärmedizinischen Fakultät ist andauernd außerordentlich stark, so daß der numerus clausus und spezielle Vorprüfungen eingeführt werden mußten. Daß viele Präparate des Altmeisters Kitt gerettet werden konnten, hat uns mit besonderer Freude erfüllt. Die Kittsche Sammlung pathologischer Präparate ist heute noch sehenswert. Mit Freude konnte in München Herr Prof. Dr. Ackerknecht begrüßt werden, der uns auf der ganzen Exkursion begleitete und mit uns zu einem Ferienaufenthalt nach Zürich fuhr. Auf dem Wiesenfeld außerhalb München fanden am Vormittag die Besichtigungen ihren Abschluß. Hier demonstrierte uns Professor Ackerknecht sein anatomisches Institut und Dr. Schreier, Oberassistent, die chirurgische Klinik (Vorsteher: Prof. Dr. Westhues), die in einem ehemaligen Pferdelazarett der deutschen Wehrmacht in großen Räumlichkeiten untergebracht ist.

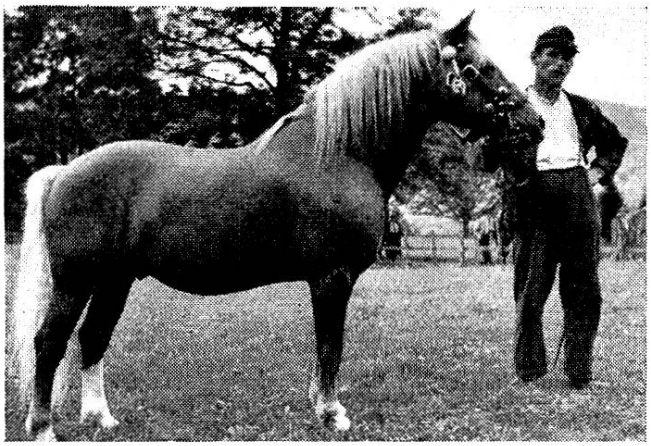

Abb. 4. Haflinger-Hengst „Wilfried", Weitnau. (Aufn. Prof. Weber, Bern.)

Recht interessant gestaltete sich am Nachmittag der Besuch des Stammgestütes Achselschwang am Ammersee, das mit drei Vorwerken zirka 540 Hektaren groß ist und Pferde- und Viehzucht aufweist. Wie schon gesagt, weist Bayern nach der letzten amtlichen Zählung 1949 einen Pferdebestand von rund 343000 Stück auf. Die Zahl der Zuchtbuchstuten bezifferte sich im gleichen Jahr auf 39560 Stuten, wovon 36785 auf das Kaltblut (Noriker) und nur 2190 auf Warmblut und 585 auf Haflinger entfallen. Bayern züchtet also vorwiegend Kaltblut. Nach einer weiteren Zusammenstellung deckten im Jahr 1948 rund 980 Hengste (ohne Vollblut- und Traberhengste) 63350 Stuten, von denen 890 Kaltblut-, 42 Warmblut-, 31 Haflinger- und 18 Kleinpferdehengste waren. Die Fohlenzahl bezifferte sich auf 34420 Stück. In Staatsbesitz befinden sich 243 Hengste, in privater oder genossenschaftlicher Hand 647 Stück. Alle Hengste sind dem Körzwang (Anerkennung durch den Staat) unterstellt,

wobei die Kommission aus drei Landwirten, einem Tierzuchtbeamten und dem zuständigen Amtstierarzt besteht. Man rechnet in Bayern infolge Motorisierung mit einer Verringerung des Pferdebestandes um dreißig Prozent. Was die staatliche Organisation der Pferdezucht anbelangt, ist zu erwähnen, daß sie auf das Jahr 1754 zurückgeführt werden kann. Nach verschiedenen geschichtlichen Etappen ist das staatliche Gestütswesen im Jahr 1922 neu geordnet worden. Die oberste Leitung der Landespferdezucht liegt beim Staatsministerium für Landwirtschaft in München. Man unterscheidet verschiedene Gestütsanstalten, und zwar: Stammgestüte (Zuchtan-

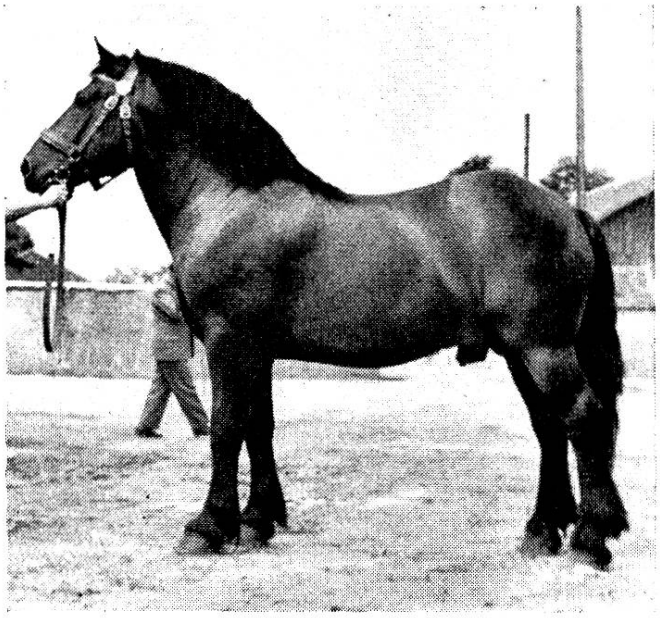

Abb. 5. Noriker-Hengst (Süddeutsches Kaltblut) „Gothenprunk" in Grub. (Aufn. Nabholz, Langnau.)

stalten), Landgestüte (Hengstendepots) und ferner die Beschälstationen. Bayern hat drei Stammgestüte (in Achselschwang, Schwaiganger und Eichelscheid) und vier Gestütsämter in München. Die Stammgestüte haben die Aufgabe, die Beschäler für die Landespferdezucht zu liefern und daneben aber auch die Viehzucht und Landwirtschaft in vorbildlicher Weise zu pflegen. Im weiteren soll den Tierärzten und Landwirten Gelegenheit zur Weiterbildung gegeben werden. Neben der staatlichen Organisation existieren in Bayern noch verschiedene Züchtervereinigungen, die im Landesverband bayerischer Pferdezüchter zusammengefaßt sind. Die Rinderzucht ist ähnlich organisiert. Es gibt 26 Tierzuchtämter in Bayern, daneben andere Lehranstalten und Institute (Grub, Milchwirtschaftliche Versuchsanstalten, Anstalten für Kleintierzucht, Geflügelzucht usw.).

Das Zentrum der Warmblutzucht Bayerns befindet sich in Rottal, die mit der 1874 begonnenen Verwendung von Oldenburger-

hengsten ihren Anfang genommen hat und die bis heute mit bestem Erfolg ein mittelschweres, harmonisch gebautes, leichtfutteriges Pferd mit schwungvollem, korrektem Gang produziert hat (Karossiertyp). Die Rottaler Zucht ist sehr alt und hat im Laufe der Jahrzehnte verschiedene Wandlungen durchgemacht. Die Zeit- und Wirtschaftsverhältnisse haben den jetzigen Pferdetyp geformt. Neben Originaloldenburgern decken jetzt schon zahlreiche in Achselschwang oder im Rottal gezüchtete Beschäler. Der Rottaler Zehner- und Viererzug hat an der DLG-Ausstellung 1950 in Frankfurt a. M. große Bewunderung ausgelöst. In Achselschwang werden drei Hauptbeschäler und etwa vierzig Stuten gehalten. Eine ausgedehnte Viehzucht gehört zu diesem Gestüt (Braunvieh und Fleckvieh). Es bot sich Gelegenheit, daselbst

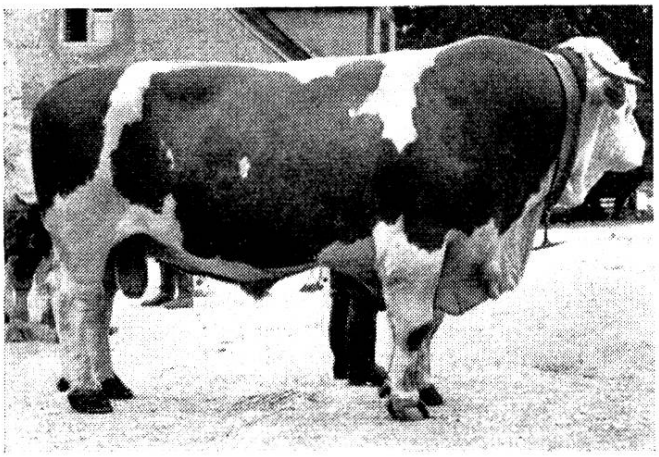

Abb. 6. Fleckviehstier „Alemann", sechsjährig, in Achselschwang. (Aufn. Prof. Weber, Bern.)

auch die Station für künstliche Besamung (K. B.) zu besichtigen, die unter der kundigen fachtechnischen Leitung von Herrn Dr. med. vet. Kobert steht. Als Samenspender stehen hervorragende Stiere beider Rassen zur Verfügung. Es ist aufgefallen, daß nur ältere und alte Bullen, die sich schon über ihre Vererbung ausgewiesen haben, zur Spermagewinnung herangezogen werden (5- bis 9jährige Stiere). Über die Organisation der Besamung, Spermagewinnung, Verdünnung, Aufbewahrung, Kontrolle usw., sowie über die Fütterung der Stiere wurden wir ausführlich aufgeklärt. Im Umkreis von etwa 20 Kilometern werden von hier aus etwa 4000 weibliche Tiere besamt; daneben wird noch Sperma für weitere 4000 Stück an andere Tierärzte abgegeben. Wir konnten erfahren, daß die Deckinfektionen, speziell die Trichomonadenseuche, in dieser Gegend stark verbreitet sind und aus diesem Grunde die K. B. von den Züchtern und Viehhaltern verlangt wurde. Die wirtschaftlichen Schäden infolge Sterilität und Unterbrechung der Trächtigkeit (nur noch 25 bis 50 Prozent Trächtigkeit) sind sehr groß. Wichtig für die Gewinnung von ein-

wandfreiem, gesundem Sperma ist die tägliche Bewegung und Fütterung der Zuchtstiere, die laufend den Anforderungen angepaßt wird. Dieser Faktor und der Aufenthalt im Freien ist, wie eigene Erfahrungen zeigen, sehr wichtig. Die zervikale Besamungsmethode wird bevorzugt. Nach drei Monaten findet eine Trächtigkeitskontrolle statt. Die K. B. wird von Tierärzten besorgt. Bayern hat 16 Besamungsstationen eingerichtet. Die interessanten und lehrreichen Ausführungen wurden verdankt und die Verhältnisse bei uns kurz erläutert. Vor allem wurde darauf hingewiesen, daß eine gewisse staatliche Kontrolle der K. B. angezeigt und im Interesse der Züchter liege.

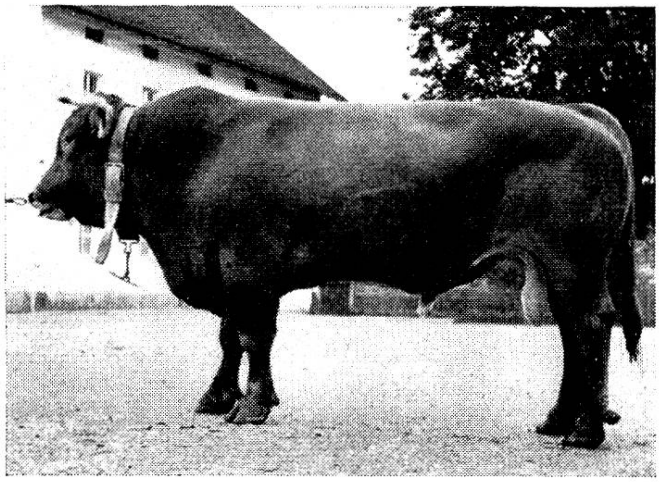

Abb. 7. Braunviehstier in Achselschwang. (Aufn. Nabholz, Langnau.)

Der dritte Reisetag war der Besichtigung der Bayerischen Landesanstalt für Tierzucht in Grub gewidmet. Es ist nicht übertrieben, wenn man den dazu reservierten Vormittag als Höhepunkt der ganzen Exkursion bezeichnet. Herr Prof. Dr. Zorn, der uns im amphitheatralischen Hörsaal begrüßte, hat die Führung persönlich übernommen und den Aufgabenkreis dieser Anstalt umschrieben. Nach seinen Ausführungen hat die Tierzuchtanstalt Bayerns den Zweck, auf dem Gesamtgebiet der Viehwirtschaft der Forschung, Lehre und Beratung zu dienen. Sie untersteht dem Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und umfaßt mit den zugehörigen landwirtschaftlichen Betrieben rund 1100 Hektaren landwirtschaftlicher Fläche (Staatsbetrieb Grub mit 435 ha, Staatsbetrieb Hübschenried am Ammersee mit 212 ha, Staatsbetrieb Neuhof mit 310 ha). Es sind Versuchsställe, Hörsäle und Wirtschaftsgebäude vorhanden. Die Forschungen verfolgen den Zweck, die volkswirtschaftlichen und wirtschaftlichen Leistungen der in Bayern gehaltenen Rassen der einzelnen Haustiergattungen im besonderen, ebenso der gesamtdeutschen, vor allem süddeutschen im allgemeinen, zu erhöhen und eine möglichst wirtschaftliche Gestaltung

der Viehwirtschaft zu erreichen. Die Landwirtschaftsbetriebe haben die Aufgabe, der Landesanstalt die umfassenden Forschungs-, Lehr- und Beratungsaufgaben zu ermöglichen und sich finanziell selbst zu erhalten. Weiterhin laufen Versuche in Privatbetrieben und in dem rund 800 Hektaren großen Boschhof.

Zur Bewältigung dieser gewaltigen Aufgabe stehen der Landesanstalt verschiedene wissenschaftliche Abteilungen zur Verfügung (Betriebswirtschaftliche Abteilung, Züchtung und Vererbung, Fütterung, Haltung und Pflege, Stallbau, Weidehaltung usw.). Spezielle Abteilungen sind für Pferde-, Rinder-, Schweine- und Kleintierzucht vorhanden. Seit Januar 1951 ist der Anstalt Grub das neue Institut für Konstitutionsforschung in Völkenrode-Braunschweig angegliedert

Abb. 8. Prof. Zorn, Grub.

und damit um ein wichtiges Forschungsgebiet für die Zukunft bereichert worden. Auch dieses Institut steht unter der Leitung Professor Zorns, der schreibt, daß die Konstitution der Tiere die brennendste Zeitfrage der Tierzucht geworden ist. Die Konstitutionsforschung muß die Grundlage schaffen, auf der unsere Tierzucht eine neue Wende der Leistungssteigerung einleitet. Die Forschungen werden sich nicht in erster Linie im Laboratorium abspielen, sondern in der Praxis der Tierzucht, beim Züchter. Neben der Frage nach Vererbung und Erbgang der Konstitution müssen auch die Umwelteinflüsse (Fütterung, Haltung, Klima usw.) berücksichtigt werden. Auf dem Gebiet der Viehhaltung sind nach Zorn speziell die Verbesserung der Haltungsverhältnisse anzustreben. Ohne eine Verbesserung der vielfach katastrophalen Stallverhältnisse unserer Betriebe, ohne Klarheit über die auch heute noch beim Neubau von Ställen immer noch gemachten großen Fehler, ist die Zukunft einer gesunden, leistungsfähigen Tierzucht undenkbar. Wir sind mit diesen elementaren Grundsätzen sehr einverstanden.

In Grub wird schließlich auch der Aus- und Fortbildung von Fach-

kräften großes Interesse entgegengebracht. Seit 1923 sind 8000 Fachkräfte in Kursen ausgebildet worden (Melker, Wärter, Zucht- und Leistungsinspektoren, Zuchtberater usw.). Schriftlich und mündlich werden die Ergebnisse der Versuche auf kürzestem Wege der Praxis zugänglich gemacht. Zur Zeit werden unter anderem folgende Fragen durch Versuche und Forschungen abzuklären versucht: die verschiedenen Produktionskosten bei den verschiedenen Viehtypen und Leistungen; Schritt- und Zugleistungsprüfungen bei Pferden; Futterverwertungsversuche bei Noriker- und Haflingerpferden; Ursachen

Abb. 9. Orig. Oldenburger-Hengst in Achselschwang.
(Aufn. Nabholz, Langnau.)

der Milchfettschwankungen bei Kühen; Vererbung des Fettprozentgehaltes; Euterentwicklung, Beziehungen von Größe und Entwicklung des Euters zur Milchleistungsfähigkeit, Vererbung von Eutereigenschaften; Beziehungen zwischen Typ und Dauerleistungen bei verschiedenen Rinderrassen; usw. usw. Man ersieht aus der unvollständig wiedergegebenen Aufstellung, daß diese Versuche einen sehr großen praktischen Wert haben.

Über den Tierbestand in Grub orientieren folgende Zahlen: Pferde: 38 Stück (1 Zuchthengst, 15 Kaltblutstuten [Noriker], 15 Fohlen und Zugpferde). — Rinder: 5 Bullen, 156 Zuchtkühe, 9 Abmelkkühe, 10 trächtige Rinder, 37 Jungrinder, 43 Kälber. Höhenviehrassen: 90 Fleckviehkühe, 6 Hinterwälder, 15 Braunviehkühe, 12 Frankenkühe, 4 Pinzgauer- und 2 Murnau-Werdenfelserkühe. Niederungsvieh: 12 Angler, 12 rotbunte Holländer, 7 Guernsey, 1 Jersey, 1 Breitenburger, 2 schwarzbunte Kühe.

Die Fruchtbarkeitsziffer in der Gesamtherde beträgt 87,5 %, bei der Fleckviehherde 91,5 %.

Schweine: 1 Zuchteber, 23 Zuchtsauen, 74 Mastschweine, 50 Ferkel und Läufer, alle der Rasse des veredelten Landschweines angehörend.

Geflügel: Leghorn, Italiener, Rhodeländer, Welsuner, Altsteirer, etwa 900 Stück.

Nach der allgemeinen Orientierung wurde ein Rundgang durch die Stallungen vorgenommen, wobei die Tiere der verschiedenen Rassen, sowie Stallkonstruktion, Belüftung, Kontrolle der Leistungen usw. die volle Aufmerksamkeit der Teilnehmer fanden. Es ist unmöglich, auf alles Gesehene einzutreten. Die Stalltafeln für die Kühe sind interessant, auf denen auf gedrängtem Raum Alter, Name, Trächtigkeit, Beschaffenheit des Euters, Milchleistung, Fettgehalt, Nachkommen, Gewicht und Größe aufgezeichnet sind. Die Euterzeichen auf der Tafel zeigen alle Abweichungen (Fleischeuter, schwer- oder leichtmelkig, Viertelentwicklung, Erkrankung usw.) an.

An dem von der Landesanstalt offerierten Mittagessen bot sich Gelegenheit, Herrn Prof. Dr. Zorn den Dank für seine zuvorkommende Führung auszusprechen. In erster Linie gratulierte Herr Prof. Dr. Weber dem Leiter für die glänzende Leitung der Tierzuchtanstalt in Grub. Er bedauerte, daß wir nicht mit einem gleichwertigen Institut aufwarten können. Um so mehr sind wir auf die Forschungs- und Versuchsergebnisse anderer Institute angewiesen. Den Dank für die festliche Bewirtung durfte Frau Professor Zorn entgegennehmen. Der Berichterstatter beglückwünschte ebenfalls den Leiter der Anstalt für seine großen Erfolge, die auch für die Tierzucht bei uns von Bedeutung sind, da wir ähnliche Verhältnisse haben. Es wäre wünschenswert, daß nach einigen Jahren der Besuch in Grub wiederholt werden könnte. Wir benützen gerne die Gelegenheit, hier der Freude darüber Ausdruck zu geben, daß die tierärztliche Fakultät der Universität München anläßlich ihres 160jährigen Bestehens dem Direktor der Bayerischen Landesanstalt für Tierzucht in Grub und des Institutes für Konstitutionsforschung Völkenrode den Grad eines Ehrendoktors verliehen hat. Im Namen aller Exkursionsteilnehmer entbieten wir auf diesem Wege dem hochverdienten Tierzuchtforscher die beste Gratulation und wünschen ihm noch viele Jahre fruchtbarer Forschungsarbeit in Grub. Seine Persönlichkeit und seine hohen wissenschaftlichen und organisatorischen Fähigkeiten werden die großen vielseitigen Aufgaben, die er sich gestellt hat, sicher zum Ziele führen, schreibt der „Tierzüchter".

Noch hatten wir das Tagespensum nicht erledigt: der Fohlenhof Gammerhof, bei Gmund am Tegernsee, und das Stammgestüt Schwaiganger, warteten noch auf unseren Besuch. Die Fahrt in die reizvolle Gegend des Tegernsees, zum Teil auf der Autobahn, brachte uns gegen Abend auf die Fohlenaufzuchtstation Gammerhof,

wo wir auf der Weide junge Noriker Hengste, sowie die Viehzucht besichtigen konnten. Die Junghengste präsentierten sich in guter Kondition. Es handelt sich um frühreife, gut entwickelte Typen, teilweise mit schweren Köpfen. Zu einem Genuß besonderer Art wurde die Fahrt entlang dem Tegernsee. Hier herrschte modernes Kur- und Badeleben. Schon Walter von der Vogelweide hat im zwölften Jahrhundert diesen kleinen, anmutigen See besungen.

Das Stammgestüt Schwaiganger, von Tierärzten gegründet, liegt im Landkreis Garmisch-Partenkirchen und ist rund 12 Hektaren groß. Seit 1806 im bayerischen Staatsbesitz, zuerst eine Militärpferdeaufzuchtstation und dann Remontendepot, ist Schwaiganger heute

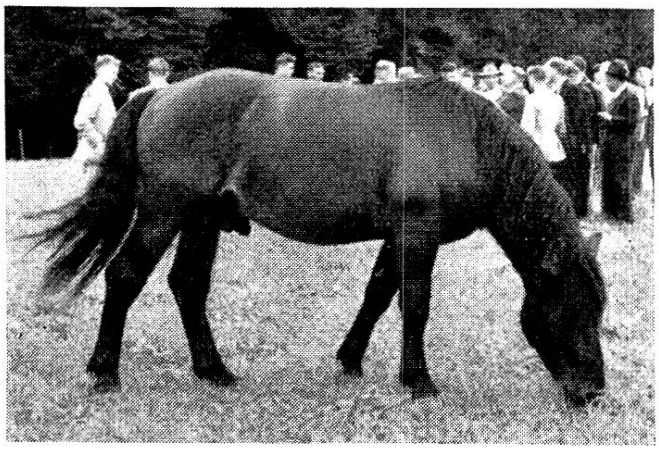

Abb. 10. Zweieinhalbjähriger Noriker Junghengst der Fohlenaufzuchtstation Gammerhof (Bayern).

das Stammgestüt für süddeutsches Kaltblut (Noriker). Es liegt im Hauptzuchtgebiet der Norikerzucht und besitzt ähnliche Klima- und Bodenverhältnisse wie die ursprüngliche Heimat des Norikers in Tirol und Salzburg. Seit dem Bestehen 1920 hat Schwaiganger über sechshundert Hengste den Landgestüten Landshut und Ansbach geliefert. Zur Zeit stehen 2 Hengste und 64 Stuten im Gestüt. Gestütstierarzt Dr. Revermann ließ uns die Zuchttiere vorführen und gab Erläuterungen über die Norikerzucht. Diese Rasse verdankt ihren Namen der römischen Provinz Noricum (dem heutigen Ober- und Niederösterreich, Kärnten, Steiermark, Osttirol, Salzburg und dem bayerischen Chiemgau), die seit altersher in den abgelegenen Tälern gehalten und gezüchtet wurde. Von hier aus gelangte der Noriker oder Norier in das benachbarte Südbayern. Diese Pferderasse war wegen ihrer Genügsamkeit, Widerstandskraft und Ausdauer von jeher geschätzt. Früher wurde er in zwei verschiedenen Typen, dem leichteren Oberländer und dem schwereren Pinzgauer, gezüchtet. Im Laufe der letzten Jahre wurde jedoch der schwerere Typ immer mehr vorgezogen (durch die Verwendung der Pferde als Zugtiere an schweren Maschinen in den Ackerbaugebieten und für die Tiefkultur). Heute

spricht man nur noch vom süddeutschen Kaltblut und meint damit den schweren Noriker. Der moderne Typ wird umschrieben als mittelschwer, tief und breit, mit kurzem Rücken und langer, breiter Kruppe auf kurzen, kräftigen Gliedmaßen bei starken Gelenken und harten Hufen. Der Gang soll korrekt und raumgreifend sein; daneben soll der Noriker frühreif, leichtfutterig und ausdauernd sein. Man ist bestrebt, die früheren Fehler, wie gemeines Aussehen, schweren Kopf, mangelhaften Rücken, steile Kruppe usw. auszumerzen. Wieweit dies gelungen ist und an den vorgeführten Tieren beurteilt werden konnte, überlasse ich den pferdekundigen Kollegen. Am ehesten kann der Noriker mit dem schweren Burgdorfer verglichen werden, wobei jedoch letzte-

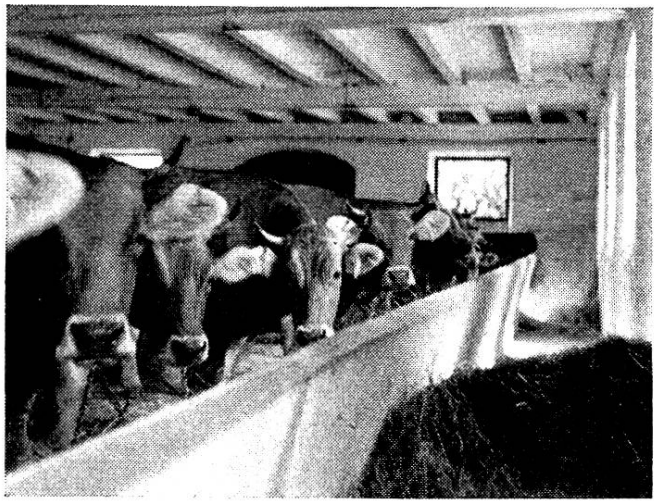

Abb. 11. Grauvieh in Imst (Tirol). (Aufn. Prof. Weber, Bern.)

rer wesentlich gedrungener und von edlerem Ausdruck ist. Für unsere Zwecke wäre der Noriker zu schwer. Wir begreifen aber die Nachfrage nach einem stark kalibrigen Pferd, das auch im Winter die schweren Waldarbeiten zu bewältigen vermag. Der Viehbestand in Schwaiganger ist beträchtlich; es sind zirka 250 Tiere der grau-braunen Gebirgsrasse (Braunvieh) vorhanden. Nach einer kurzen Besichtigung der großen Gebäulichkeiten und der Gestütswirtschaft wurde bei einbrechender Nacht das naheliegende Garmisch-Partenkirchen angesteuert. Leider konnten wir uns in dem berühmten, mondänsten Fremdenkurort nicht lange aufhalten. Der prächtige Morgen am Sonntag vermittelte nur einen kleinen Einblick in die prachtvolle Umgebung mit der Zugspitze und den Tiroler Alpen im Hintergrund. Schon um sieben Uhr starteten wir vom Hotel „Sonnenbichel" zur letzten Etappe. Nachdem in Griesen die Zollabfertigung, diesmal in kürzester Zeit, überstanden war, ging die rasche Fahrt durch eine landschaftlich schöne Gegend — sie erinnerte uns an den Brünig — via Lermoos über den prächtig ausgebauten, 1210 Meter hohen romantischen Fernpaß ins Tirol hinüber nach Imst, wo wir gegen Mittag

von den Herren Waldhart, Geschäftsführer des Braunviehzuchtverbandes und Dr. vet. Moser, Leiter der Besamungsstation, erwartet und freundlich begrüßt wurden. Im Verbandsstall wurden uns Vertreter von Braun-, Grau- und Pinzgauervieh vorgeführt. In anschaulicher Weise hat uns der gut versierte Fachmann in die Viehzuchtverhältnisse Tirols eingeführt und die fünf vorkommenden Rassen (Braun-, Fleck-, Grau-, Pinzgauer- und Tux-Zillertalerrasse) in ihrer Verbreitung geschildert. Uns interessierte speziell das Tiroler Grauvieh, das eine der ältesten Rinderrassen in den Zentral- und Westalpen darstellt und in den abgelegenen, kargen Seitentälern des Oberinntales gezüchtet wird. Diese harte Gebirgsrasse, zirka 25000 Stück, hat eine interessante Geschichte, die bis in die Schweiz reicht, hinter sich. Das Zuchtziel strebt eine leichte bis mittelschwere (400 bis 500 Kilogramm), auf kombinierte Leistung gezüchtete Gebirgsrasse an (etwa 120 Zentimeter hoch), bei welcher auf gute Milch- und Milchfettleistung, Robustheit und gute Futterverwertung und Fruchtbarkeit gehalten wird. Die vorgezeigten Tiere mit der silber- bis eisengrauen Farbe verkörperten den Typ, der den Verhältnissen im Gebirge angepaßt ist. Die Besamungsstation wurde nach dem Krieg wegen Deckseuchen und Stierenmangel eingerichtet. Die Organisation, Einrichtung usw. erfolgt nach ähnlichen Grundsätzen wie bei anderen Stationen. Es werden jedoch nur Genossenschaftstiere besamt und das Sperma zum Teil per Bahn an die Unterstationen verschickt. Eine besondere Überraschung war für uns der 11jährige, hervorragende Samenspender „Reno"-Churwalden, der als Jährling aus der Schweiz importiert wurde. Wenn sein Blick auch nicht mehr gerade als freundlich bezeichnet werden konnte, imponierte er durch seine Lebenskraft und Solidität im Körperbau. Auch hier in Imst hatten wir einen guten Eindruck über die zielbewußte Züchterarbeit. Nach den vorherigen bajuvarischen Biergenüssen mundete der Tiroler doppelt herrlich; wir möchten auch hier den beiden Herren für ihre freundliche Aufnahme den besten Dank abstatten.

Reizvoll war die Fahrt durch das Inntal nach Zams, wo wir den letzten Halt auf unserer Reise machten. Der leider viel zu kurze Aufenthalt bildete einen würdigen Abschluß unserer bis jetzt so gut verlaufenen Reise. Einen unvergeßlichen Eindruck hinterließen die in Zams aufgestellten und vorgeführten zwölf Haflinger. In der heißen Mittagssonne erglänzten die weißen, schön ondulierten Mähnen und Schweife in sonntäglicher Aufmachung. Der Obmann des Zuchtvereins Zams und der Geschäftsführer, die Herren Walter Schuler und Otto Schweisgut, haben es ausgezeichnet verstanden, die Haflinger in bester Form zu präsentieren und bei den Teilnehmern helle Begeisterung auszulösen. Nirgends während der Exkursion sind so viele Photoapparate in Aktion gesetzt worden. Wer an solchen niedlichen Geschöpfen keinen Gefallen findet, dem ist nicht zu helfen! Der Haflinger wird in allen gebirgigen Teilen Österreichs gezüchtet und ge-

halten. Das Hauptzuchtgebiet liegt im Tirol. Seine Anspruchslosigkeit, Ausdauer und Gesundheit werden von keiner anderen Rasse übertroffen. Diese Eigenschaften hat der Haflinger daheim und im Kriege unter Beweis gestellt. Von lebhaftem Temperament, mit einer Widerristhöhe von 140 bis 157 Zentimeter, eignet er sich besonders gut als Tragtier. Besonders auffällig und sprechend ist der rassige Kopf mit dem scharfen Profil und den feurigen Augen (Arabereinschlag). Die Aufzucht ist dürftig und hart. Zur Sömmerung trifft man die Fohlen im Hochgebirge an, ohne Stall und jeder Witterung ausgesetzt. Das bringt Gesundheit und Härte! Die Züchter sind in einer

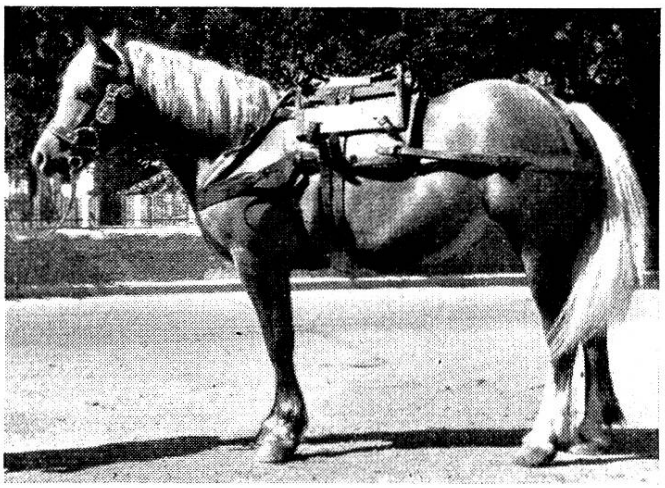

Abb. 12. Haflinger Zuchtstute mit Bastsattel in Zams (Tirol). (Aufn. Nabholz, Langnau.)

Arbeitsgemeinschaft (Geschäftsführer Otto Schweisgut) mit Sitz in Innsbruck zusammengeschlossen. Zweifellos wäre der Haflinger auch bei uns in gewissen Berggebieten durchaus, speziell als Saumtier, geeignet. Die schöne Demonstration fand unsererseits anerkennende Worte des Dankes, verbunden mit den besten Wünschen für die weitere Zukunft der Haflingerzucht.

Die nächste Etappe führte via Landeck - St. Anton - Bludenz nach dem schönen Feldkirch, wo der letzte Halt eingeschoben wurde und die offizielle Auflösung der Reisegesellschaft erfolgte. In kurzen Worten wurde vom Berichterstatter nochmals der Zweck der Exkursion erläutert und betont, daß es wichtig ist, nicht nur Tiere an Ausstellungen, sondern in ihrer Umwelt zu sehen, Land und Leute kennenzulernen und einen allgemeinen Einblick in die Landwirtschaft zu tun. Wir konnten feststellen, daß auch im Ausland zielbewußt gezüchtet wird und die Tierzucht in Bayern auf hoher Stufe steht. Die Probleme, deren es in der Landwirtschaft so viele gibt, werden nicht nur oberflächlich diskutiert, sondern wissenschaftlich und praktisch gründlich angepackt. Nachdem die Kollegen Krauer, Stäfa, der Senior

der Teilnehmer, und Notter, Zug, den Dank für die Durchführung der Studienreise abgestattet hatten, wurde die Heimfahrt angetreten und in Zürich, nach rund tausend Kilometer Fahrt, die noch übriggebliebenen Teilnehmer entlassen. Nochmals sei allen denen, die sich vor und während der Exkursion um das Gelingen der Veranstaltung verdient gemacht haben, der beste Dank ausgesprochen; nicht zuletzt gebührt auch den beiden Chauffeuren Anerkennung für ihre einwandfreie Führung der Cars. Sicher wird die Reise allen in guter Erinnerung bleiben; die wenigen Aufnahmen sollen einen kurzen Einblick in das Gesehene vermitteln.

Brugg, anfangs März 1951. Der Berichterstatter:
Dr. *E. Hirt*, Präsident der TZK.

PS. Jedem Teilnehmer wird ein Separatum dieses Berichtes zugestellt.

Studientagung der Europäischen Vereinigung für Tierzucht

Vom 16.—18. Juli führt die Europäische Vereinigung für Tierzucht in Utrecht (Holland) ihre zweite Studientagung durch, die der Frage der Nachzuchtprüfung bei Vatertieren (Hengstleistungsprüfungen, Nachzuchtprüfungen bei Zuchtstieren, Auswertung von Schweine- und Schafleistungsprüfungen) gewidmet ist. Vom 19.—21. Juli sind tierzüchterische Besichtigungsfahrten in Holland vorgesehen. Auskunft und Programme sind erhältlich beim Sekretariat der Schweizerischen Vereinigung für Tierzucht in Zug. *Dr. W. Engeler.*

PERSONELLES

† Joh. Jakob Obrecht, alt Bezirkstierarzt, Maienfeld

1863—1951

Am 2. April wurde auf dem Friedhof in Maienfeld die sterbliche Hülle des weitherum bekannten Tierarztes Joh. Jakob Obrecht der Erde übergeben.

Bezirkstierarzt Obrecht wurde am 4. Februar 1863 in seiner Heimatgemeinde Jenins, wo seine Eltern eine ausgedehnte Landwirtschaft betrieben, geboren. In Jenins verlebte er im Kreise von sechs Geschwistern die ersten Jugendjahre und besuchte die dortige Primarschule. Zur Weiterbildung trat der aufgeschlossene, intelligente Knabe auf Veranlassung seines Großvaters in die Evangelische Lehranstalt in Schiers ein. Der Vater benötigte jedoch den außergewöhnlich kräftigen Jüngling zur Mithilfe im bäuerlichen Betrieb, so daß das Studium unterbrochen werden mußte. Erst im Alter von 23 Jahren setzte sich